

die Sachlage, zog noch seinen Kollegen Dr. Schmidt zu und wandte schleunigst Gegenmittel gegen die Blutvergiftung an, hoffend, daß die Nieren nicht in Mitleidenschaft gezogen würden. Leider geschah dies dennoch, und Heyde, ein hoffnungsvoller Mann, welcher vor dem Staatsgerichte stand, verstarb unter qualvollen Leiden am 28. Dez. Zu der heute nachmittag angeordneten Beerdigung waren zahlreiche Kommilitonen erschienen, — das Begräbnis aber wurde auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft verhindert und der Leichnam des Unglücklichen der Sektion unterworfen. — Der Provisor Kramer wurde verhaftet — leichtsinnig hat dieser schon aus dem Grunde gehandelt, weil er dem Lehrling die gleichartig aussehenden Flaschen zur Etikettierung überließ, und für das Cocain nicht, wie üblich, eine dunkle Flasche verwendete, die jede Verwechslung ausgeschlossen hätte.

Chemnitz, 3. Jan. Schon wieder ist ein hier nationaler Eisenbahnschaffner im Dienste verunglückt. Der bedauernswerte Mann, welcher einen Güterzug nach Dresden zu begleiten hatte, fiel heute früh in Falkenau bei Dederan vom Wagen und hat sich vermutlich das Rückgrat verletzt; er traf mit dem Frühzuge hier ein und wurde nach dem städtischen Krankenhaus überführt. Ein weiterer Unfall ereignete sich auf dem Haltepunkte Nikolaivorstadt, woselbst während des Aufenthaltes des um 8 Uhr früh eingetroffenen Personenzuges aus Reichenbach ein etwa 2-jähriges Kind aus dem Koupee fiel und sich am Kopfe blutig schlug. Dem Kinde wurde auf dem Hauptbahnhofe ein Notverband angelegt.

Aus Chemnitz wird geschrieben: Die einst so blühende sächsische Strumpfindustrie befindet sich im langsamen Niedergang. Weber „große Ordres“ noch „steigende Exportziffern“ vermögen über diese sehr ernste Thatsache hinwegzutäuschen. Denn die „großen Ordres“ werfen kaum noch einen nennenswerten Gewinn ab und die gegen frühere Jahrzehnte allerdings gestiegenen Exportziffern beruhen auf einem Warenpreise, den man früher als wahnwitzigen Schleuderpreis bezeichnet hätte, der jetzt jedoch der vorherrschende ist. Die Ursache dieser mißlichen Zustände ist nur zum kleinen Teil in der notleidenden Industrie selbst, namentlich in planloser Warenherstellung, zumeist aber in den Verhältnissen der Weltwirtschaft zu suchen. Ein Bild der jetzigen Lage der Strumpfindustrie entwirft ein ihr angehöriger Industrieller durch eine Zuschrift an ein Chemnitzer Blatt, in der er das folgende der Wirklichkeit entnommene Beispiel anführt: Ein Strumpf-Fabrikant aus der Chemnitzer Umgegend hat 16,000 Duzend Frauenstrümpfe auf Lager. Obgleich seine Preise nur 230—270 Pfg. für das Duzend betragen, findet er keinen Absatz. Er berechnet und zahlt für das Zufahren des Garns, das Spulen, für das Herstellen des Fußes, der Spitzen, der Fersen, der Längen, auf je einer besonderen Maschine, für Ketten, Nähen, Repassieren, und den Transport der Ware nach Chemnitz zusammen nur 120 Pfg.! Nur wenn er 70 Pfg. weniger für alle die vorgenannten Leistungen zahlen würde, könnte er einen angemessenen Absatz erzielen. Der betreffende Fabrikant weist darauf hin, daß zu solchen gedrückten Preisen viele Tausende von Duzenden aus der Chemnitzer Gegend tatsächlich verkauft werden. An einem solchen Artikel ist materielles und geistiges Können nur vergeudet. Es ist bekannt, daß auch die Löhne, und mit ihnen die Lebenshaltung der Arbeiter, in der sächsischen Wirkwaren-Industrie seit Jahren immer tiefer gesunken sind.

Witkau, 2. Jan. (Öffentliche Verhandlung vor dem Königl. Landgericht Strafkammer II.) Der Handarbeiter Franz Wilhelm Freiberger aus Pausa war der Verübung ruhestörender Lärms, der

Mühtung und der versuchten Gefangenenerfreuung, dessen Bruder, der Sandhändler Gustav Adolf Freiberger aus Lichtenstein, der Erregung ruhestörender Lärms, des Widerstands gegen die Staatsgewalt und der gefährlichen Körperverletzung angeklagt. Auf Grund der Beweisaufnahme hatte man jedoch wider Franz Freiberger wegen ruhestörender Lärms auf eine Haftstrafe von 2 Wochen, wider Gustav Freiberger wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerseßlichkeit auf eine Gefängnisstrafe von 7 Wochen, im Uebrigen auf Freisprechung zu erkennen.

Oberlungwitz, 2. Jan. Im Dezember des vergangenen Jahres feierte in aller Stille unser Krankenhaus, das Emmahospital, sein 50jähriges Jubiläum. Es wurde vom Fürsten Otto Viktor von Schönburg-Waldenburg gegründet und erfreut sich noch heute des Wohlwollens des Fürstenhauses. Es hat in dieser Zeit 3806 Kranke verpflegt. Obwohl diese wohlthätige Anstalt ein Vermögen von 25,349 Mark besitzt, mußten die 3 beteiligten Gemeinden Oberlungwitz, Gerzdorf und Hermsdorf bedeutende Zuschüsse leisten, die in den letzten 30 Jahren 21,898 Mark betragen.

In Reichenbach tagten am vergangenen Sonntag Vertreter der Sächs. Textilarbeiter im „Heitern Blick“, um weitere Mittel und Wege zu suchen, ihre Lage zu verbessern. Es waren etwa 50 Delegierte aus mehr denn 60 Dörfern. Vielfache Klagen über den Niedergang dieses Berufszweiges wurden laut, die Böhne der Männer kommen zumeist durchschnittlich auf 10—12 Mk. In der Chemnitzer Gegend sollen dieselben bloß 8—9 Mk. betragen. Es war interessant, von den verschiedenen Orten die fast gleichen Klagen zu vernehmen. Als Mittel und Wege wurde die Organisation empfohlen, die im Veraleich zur Arbeiterzählung nur langsam voranschreitet. Wenn auch nicht sofortige Verbesserung damit möglich sei, so könne doch eine weitere Verschlechterung damit aufgehalten werden. Es wurde den Arbeitern zur Pflicht gemacht, sich als Einzelmitglieder dem Deutschen Textilverband anzuschließen, sowie an jedem Orte einen Vertrauensmann zu wählen, welcher die Agitation am Orte leitet und alle Vorkommnisse berichtet. Die Debatten wurden lebendig und geordnet geführt.

In Schönbach bei Reichenbach hat sich vor ungefähr 14 Tagen, wie jetzt erst bekannt wird, folgende Thatlage ereignet. Zur Nachtzeit kam ein Dieb in ein Haus, in welchem ein gewisser Klaus wohnt. Der Dieb zündete sich eine Lampe an und begab sich damit in eine Bodenkammer, in welcher eine alte Frau und der genannte Klaus schliefen. Dort legte er sich einen Dolch und ein Schlachtmesser zurecht, nahm eine Uhr zu sich und machte sich darüber, einen Koffer auszuräumen. Klaus war vom Schlafe erwacht; er sprang aus dem Bett und packte den Dieb. Beide rangen mit großer Kraft und fielen dabei die Treppe hinab. Unten kam zum Glück Klaus auf den Dieb zu liegen. Die gleichfalls erwachte alte Frau schrie zum Kammerfenster hinaus um Hilfe. Nachbarn, die nun herbeieilten, nahmen den Dieb fest und lieferten ihn nach Reichenbach ein. Dort fand man bei demselben noch einen geladenen Revolver. Wäre die alte Frau allein gewesen, so stand für deren Leben durch den Räuber das Schlimmste zu befürchten.

Eine unangenehme Neujahr-Überraschung wurde einem Fabrikarbeiter in Meißner dadurch bereitet, daß er seine Wohnung, als er glücklich am 1. Januar früh um 9 Uhr von der Sylbesterneipe heimkehrte, so gut wie leer fand. Seine Frau hatte die Abwesenheit des Mannes bemerkt, um „mit Sack und Pack“ abzureisen. Wohin? weiß Niemand. Das ausschweifende Leben des Mannes hatte sie zu diesem Schritt bewogen.

Schwarzenberg, 1. Jan. Von heute ab ist hier der Fernsprechverkehr mit sämtlichen Orten des Leipziger Postbezirks, die Telephonanschluß besitzen, eingerichtet. Mit Annaberg und Buchholz war Schwarzenberg schon telephonisch verbunden.

Berlin, 3. Jan. Von der Ansprache des Kaisers bei dem Neujahrsempfang der Generalität verzeichnet der „Berl. Börsen-Courier“ unter Referve noch folgende Aeußerung: „Wie im Jahre 1870, so stehen wir auch jetzt ersten Ereignissen gegenüber. Aber diesmal ist es nicht der Feind von außen, sondern der Feind im Lande selbst. Gott aber wird uns helfen, über ihn zu triumphieren und unsere feste Stütze dabei ist unser starkes Meer.“

In der Sylbesternecht wurden in Berlin weit über 100 Personen verhaftet, während im vorigen Jahre nur 40 festgenommen wurden.

Daß der Kaiser, wenn er es wünscht, den Verhandlungen des Reichstags beiwohnt, ist bei der Einrichtung des großen Sitzungssaales angenommen worden. Auch war schon im Bauprogramm die Anlage einer Kaiserloge gewünscht worden. Die sogen. Kaiserloge im Sitzungssaal ist also nicht allein für die Mitglieder des kgl. Hauses, sondern auch für den Kaiser selbst bestimmt. Die Einrichtung ist so getroffen, daß der Kaiser schon von dem Vorraum, der der Loge vorgelegt ist, den Verhandlungen folgen kann, ohne gesehen zu werden. Ob allerdings der Monarch zum Bewohnen der Verhandlungen je im Hause erscheinen wird, ist kaum anzunehmen.

Ueber die Reichshauptstadt und weite Bezirke Norddeutschlands ging im Laufe des Donnerstags ein sehr starker, Stunden andauernder Schneefall herab, der wohl auch auf den Verkehr seinen weitgehenden Einfluß ausüben dürfte. Es bleibt hoffentlich bei einigen Verzögerungen und kommen nicht unerhebliche Störungen, wie wir sie früher erlebten, heraus. In den Straßen Berlins erlitt der Wagenverkehr gewaltige Sperrungen, die Gespanne von Pferdebahnen und Omnibus konnten nur langsam vorwärts und stürzende Tiere hemmten alle Augenblicke die Passage. Und was ein tüchtiger Schneefall der Stadt Berlin kostet, ist bekannt. Das geht in die Hunderttausende.

Am Helligabend wurde in Potsdam, wie nachträglich mitgeteilt wird, einer kinderreichen Familie eine unerwartete Weihnachtsfreude zu teil. Als der Kaiser durch den Park Sanssouci ritt, begegnete ihm ein Knabe, der dem Monarchen framm sein „Honneur“ machte, wobei ihm ein unter den Arm geklemmtes Paket entglitt. Der kleine Vorfall amüsierte den Kaiser; er warf dem kleinen Patrioten zwei Thaler zu, die dieser redlich zu Hause abgeliefert hat.

Seehausen, 3. Jan. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute vormittag auf hiesiger Flur. Der 1839 zu Süchtin geborene Ziegeleiarbeiter Wilhelm Lehmann war auf dem Wege nach seiner Arbeit begriffen, als er plötzlich einen Knall hörte und bald, von mehreren Kugeln getroffen, zur Erde stürzte. Der Verunglückte war das Opfer eines vermeintlichen Wildbisses geworden. Ein Wildbiss hatte einen sogenannten Selbstentlader zum Erlegen des Wildes in die Feldwege gelegt. Diese Selbstentlader haben die Kraft, sogleich, nachdem sie berührt worden sind, zu platzen. Der oben erwähnte Arbeiter trat nun nichts ahnend beim Passieren des Weges auf den Selbstentlader und im Nu erfolgte auch die Explosion des Geschosses. Von Arbeitskollegen, welche denselben Weg passierten, wurde der Verletzte aufgehoben und dem Krankenhaus zu Leipzig mittels Geschirrs zugeführt. Er hat eine vollständige Zerschmetterung des linken Schenbels erlitten.

Durch Kampf zum Glück!

Novelle von H. Limpurg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Das fehlte mir noch, mich von einem Frauenzimmer maßregeln zu lassen! Kümmer Dich um Dinge, die Dich angehen und sonst nichts, verstehest Du?“

„Ich habe das gute Recht dazu, Dich auf Deine Pflichten gegen den Bruder aufmerksam zu machen.“

„Ein Recht? Nimmermehr! Das wollen wir doch sehen; wagst Du noch einmal aus Eifersucht —“

„Eifersucht?“ lachte sie bitter auf, „o, mit Nichten! Zu Eifersucht gehört doch zuerst Liebe und Du weißt, daß ich Dich nicht liebe!“

„Anna, reiz mich nicht zum Zorn!“

„Das ist mir gleichgültig,“ sie zuckte verächtlich die Achseln, „aber nur eins mußt Du beachten: Deines Bruders Glück!“

„Wenn ich Sittah liebe und sie mir erringe, geht es Willem nichts an. Das laß Dir gesagt sein.“

„Sie hot ihm aber doch ihr Wort gegeben, sein Weib werden zu wollen?“

„Wie ich Dir das meine. Und so wie ich es Dir in diesem Augenblick zurückgebe, so wird auch sie es thun!“

Und er warf ihr, schäumend vor Wut, den goldenen Ring, den er erst seit gestern trug, vor die Füße, daß die Vermste erbleichte und taumelnd zurückprallte. Aber sie faßte sich sogleich und richtete sich stolz in die Höhe.

„Nun gut, wir sind geschieden“, sagte sie schroff,

„ich atme auf, denn solch ein roher Charakter wie der Deine wäre mir zum Elend geworden, Zeit meines Lebens!“

Er ging, ohne ein Wort noch zu verlieren, davon und schlug krachend die Thür zu. Jetzt brach Annas moralische Kraft zusammen, sie glitt schluchzend in die Knie und verhüllte ihr Gesicht. Nicht, daß sie Johns Wort zurückhalten, schmerzte sie, sondern der Schimpf, den er ihr angethan und das Elend, welches durch seine und Sittahs Leidenschaft nun sicher über den armen vertrauenden Willem hereinbrechen mußte.

„Was ist Dir, Wase, weshalb weinst Du?“ frug da plötzlich des Kapitäns Stimme; das Mädchen hatte sein Hereinkommen überhört und schrak nun, ätztend wie Espenlaub, zusammen.

„Wem gehört der goldene Ring hier am Boden?“ forschte Willussen ernst, „es ist ein Verlobungsring —“

„Es war der meine, den Johns getragen —“

„Was soll das heißen? Hat er sein Verlobnis gelöst und weshalb?“

„Ja“, murmelte Anna schmerzlich, „frage ihn selbst, aus welchem Grund.“

„Und Du liebst ihn, armes Kind?“

„Ich? Nein, niemals! Ich habe es ihm gleich gesagt, als er mein Wort begehrte, aber nun — verachte ich ihn — er ist ein Ehrloser!“

„So hast Du nicht um Johns geweiht?“

„Nein — um einen Andern“, murmelte sie dumpf, „geh hin, Willem — sieh nach Deiner Geliebten!“ Draußen am Strande stand die Indierin, in einen Pelz gehüllt und neben ihr Johns. Er hatte die Kleine mit Ringen bedeckte Hand ergriffen und an

die Rippen gedrückt, sein heißer Blick traf das wunderschöne Geschöpf — sie lächelte verführerisch.

„Heute abend um sieben Uhr“, sagte er ganz langsam und deutlich, „in dem Schuppen, wo die Boote liegen.“

Sie mochte nur das Wenigste verstanden haben aber sie warf ihm einen lächelnden Handkuß zu und schwebte dann fort ins Haus zurück. Der Kapitän, der an der Hausthür gestanden, wich, wie von einem Keulenschlag getroffen, stöhnend zurück.

Der Abend kam, Sittah schmückte sich wie zu einem Feste; weiche purpurne Seibengewänder flossen um die jugendlich üppigen Glieder, in dem dunklen, wolligen Haar flimmerte ein Diadem von Gold und Edelsteinen, dessen sich eine Fürstin nicht hätte zu schämen brauchen. Um die feiner Handgelenke schlangen sich Perlenstränge, ebenso um den schneigen Hals und die schlank Taille. „Bin ich nicht schön?“ murmelte sie vor sich hin, „ich will ihn begaubern, denn es ist ja langweilig, immer nur Einem Manne anzugehören. Er wird es nicht merken, wenn ich zu einem Stellbischen mit seinem Bruder gehe.“

Und sie nahm den dunklen Pelz um und schlüpfte hinaus, in der Hausthür trat Anna ihr entgegen und versuchte sie anzuhalten. „Wo willst Du hin?“ frug sie hart und griff nach dem Pelz, er öffnete sich ein wenig, sodas das Mädchen im unsicheren Schein des Kienspanes die schimmernden Gewänder sah. „Wo ist Dein Verlobter?“ frug sie abermals, ohne daran zu denken, daß jene sie nicht verstand; Sittah murmelte nur einige fremdklingende Worte und schlüpfte dann an dem großen, blonden Mädchen vorüber.